

1. Eröffnung

Elke Drewke von der Integrierten Sozialplanung begrüßt die Anwesenden und bedankt sich bei den Mitarbeitern des Gastgebers »einer für alle e.V.« sowie allen, die sie bei der Vorbereitung der Veranstaltung unterstützt haben und zum Gelingen derselben beitragen.

Sie weist darauf hin, dass für jeden Teilnehmer eine Tagungsmappe bereitlegt, die neben der Tagesordnung sämtliche Präsentationen und Arbeitsunterlagen enthält.

(Tagungsmappe siehe Anlage 1)

2. Grußworte

Dirk Hammer, Leiter der Verwaltung des Jugendamtes, begrüßt ebenfalls die Gäste und geht kurz auf den bisherigen Verlauf der Jugendhilfeplanung im Landkreis Görlitz ein – vom gemeinsamen Projekt zur Analyse mit dem KIB e.V., über die ersten Regionalkonferenzen und Foren bis hin zu den Beschlüssen des Jugendhilfeausschusses. Er weist darauf hin, dass mit der weiteren Planung frühzeitig begonnen werden muss, damit die neuen Maßnahmen rechtzeitig vor Ablauf der aktuellen Planungsphase Ende 2013 beschlossen werden können. Herr Hammer wünscht allen Teilnehmenden Kreativität, gute Ideen und konstruktive Gespräche.

3. Jugendhilfeplanung im Landkreis Görlitz

Frau Drewke erläutert das bisherige Verfahren und verweist auf die gesetzlichen Grundlagen der Jugendhilfeplanung im SGB VIII (§§ 79, 80), um auch allen Gäste, die nicht täglich direkt in die Jugendhilfe involviert sind, die Beteiligung an der Jugendhilfeplanung zu erleichtern. Dabei benennt sie die Jugendhilfeplanung als einen wesentlichen Teil der Integrierten Sozialplanung im Landkreis Görlitz.

Sie weist drauf hin, dass im Rahmen der Konferenz die Bereiche Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Förderung der Erziehung in der Familie, Jugendverbandsarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz verstärkt im Focus stehen, um die Fortschreibung der Jugendhilfeplanung insbesondere für diese Bereiche fortschreiben zu können. Dabei sollen Vertreter der Stadt, Polizei, Schulen, Kitas, verschiedenster Vereine, des politischen, kulturellen und sportlichen Lebens im Planungsraum ebenso ihre Meinung einbringen können, wie Jugendliche, (Groß-)Eltern und Ehrenamtliche.

(Schaubild dazu siehe Tagungsmappe, Seite 3)

Frau Drewke stellt das 2010 beschlossene Planungsverfahren des Landkreises Görlitz als »Kontinuierlichen Verbesserungsprozess« vor (Beschluss des Jugendhilfeausschusses) und verweist dabei auf die beschlossenen Ziele für den Planungszeitraum 2011-2013. Diese wurden 2009/10 unter Begleitung des KIB e.V. aus damaligen Trends abgeleitet und ebenfalls durch den Jugendhilfeausschuss beschlossen. Nach Phasen der Planung und Entscheidung wird gegenwärtig die Phase der Umsetzung realisiert. Um im Januar 2013 die Bereitstellung bedarfsgerechter Angebote sichern zu können, ist es erforderlich, bereits jetzt – vor Abschluss der Überprüfungsphase – in die nächste Planungsstufe einzutreten.

(Schaubild dazu siehe Tagungsmappe, Seiten 4-8)

Danach stellt Frau Drewke die vorgesehene Zeitschiene der weiteren Jugendhilfeplanung vor.

(Schaubild dazu siehe Tagungsmappe, Seiten 9 und 10)

Als Ziel der Veranstaltung benennt Frau Drewke die differenzierte Beschreibung der aktuellen Situation im Planungsraum. Damit soll die Erkennung gegenwärtig Trends und die Ableitung künftiger Ziele ermöglicht werden.

4. Aktuell landkreisgeförderte Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien und wahrgenommene Tendenzen – Ergebnisse aus dem operativen Controlling

Frau Pink, Mitarbeiterin im Sachgebiet Kinder, Jugend und Familienbildung des Jugendamtes stellt die gegenwärtig durch den Landkreis geförderten Träger mit ihren Leistungsangeboten im Planungsraum vor.

(Die präsentierte Übersicht finden Sie in Anlage 2 – Trends und Tendenzen)

Anschließend benennt Frau Pink aktuelle Trends in der Jugendhilfe und im Gemeinwesen aus Sicht der geförderten freien Träger der Jugendhilfe. Diese wahrgenommenen Tendenzen wurden im bisherigen Controllingverfahren mit erfasst und durch das Jugendamt zusammengestellt.

(Die Ergebnisse für den Planungsraum Görlitz finden Sie in der Anlage 2 – Trends und Tendenzen. Zusätzlich enthält die Dokumentation die Berichte aus allen fünf Planungsräumen. In der Fotodokumentation in Anlage 3 befinden sich die Bilder von der Präsentation.)

5. Ergänzung der Angebote und Tendenzen auch aus Sicht kooperierender Professionen, Partnern und Nutzern der Jugendhilfe – Arbeit in Arbeitsgruppen

Damit unterschiedliche Blickwinkel möglichst vielseitig voneinander wahrgenommen und diskutiert werden können, werden gemischte Arbeitsgruppen gebildet. So treffen Professionelle verschiedener Arbeitsfelder und Ehrenamtliche, Politiker und Akteure der Jugendhilfe aufeinander, um Meinungen, Erfahrungen und Kenntnisse zu folgenden Schwerpunkten zusammenzutragen:

1. Benennen Sie Leistungen, Dienste und Angebote, welche die Jugendarbeit im Planungsraum wesentlich mit prägen und durch den Landkreis geförderte Maßnahmen sinnvoll ergänzen!
2. Welche Erfolge oder positive Tendenzen nehmen Sie wahr, was möchten Sie bewahren?
3. Welche Entwicklungen bei jungen Menschen und Familien bereiten Ihnen Sorge, wo möchten Sie gegensteuern?

(Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen siehe TOP 8 bzw. in der Fotodokumentation in Anlage 3)

6. (Pause)

7. Vorläufige Indikatoren zur Fortschreibung der Jugendhilfeplanung

Die Jugendhilfeplanung basiert unter anderem auf der Analyse quantitativer und qualitativer statistischer Daten. Die Planungsraumkonferenzen liefern eher qualitatives Datenmaterial. Zusätzlich werden Daten des Statistischen Landesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und aus weiteren Quellen verarbeitet. Frau Drewke stellt die Liste der vorläufigen Datenauswahl vor und bittet die Anwesenden bis zum 31.10.2012 um Zuarbeit und Anregungen zur Ergänzung bzw. Veränderung dieser Daten. Ausdrücklich bittet sie um Zuarbeit von Daten, die eventuell ausschließlich durch Konferenzteilnehmer erhoben werden und der speziellen Beschreibung oder Bedarfsermittlung für den Planungsraum beitragen können.

8. Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

In vier Arbeitsgruppen wurden drei Fragen (siehe TOP 5) diskutiert und die Ergebnisse anschließend im Plenum vorgestellt. Nachfolgend finden sich zusammengefasst die Aussagen aus den jeweiligen Arbeitsgruppen (Flipchartbögen), ergänzt um die Nachfragen und Erläuterungen aus der Präsentation im Plenum. Bereits bei der Vorstellung der Ergebnisse wurde deutlich, dass sowohl viele der vorgetragenen Problemlagen, als auch viele positive Entwicklungen den gesamten Landkreis Görlitz betreffen.

(In der Fotodokumentation in Anlage 3 befinden sich die Bilder der Flipchart-Bögen mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppen.)

Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen:

Frau Lerche bittet als Sprecherin des Arbeitskreises Jugendarbeit der AGT darum, die Auswertung der Planungsraumkonferenzen und die weitere Zeitschiene direkt mit den Trägern der Jugendhilfe und vor einer Beschlussvorlage im Jugendhilfeausschuss zu darzustellen, um ggf. Ergänzungen vornehmen zu können. Frau Drewke sagt die Prüfung der Möglichkeiten zu, weist aber auch darauf hin, dass Zeitverzug eine mögliche Folge in der Terminfolge der Jugendhilfeplanung sein kann.

Frau Elsner fragt nach der Einschätzung der Verwaltung zu den Ergebnissen aus den Controllinggesprächen. Teilt sie die Aussagen der Träger? Hat sie andere/weitere Erkenntnisse? Frau Drewke bittet um Geduld, da die Darstellung feststehender Daten oder einer vorgefassten Verwaltungsmeinung nicht Gegenstand der Konferenz sein sollen. Vielmehr sollen neben den Wahrnehmungen der professionellen Jugendhilfeträger gleichberechtigt die Eindrücke von allen Konferenzteilnehmern der Tätigkeitsfelder Schule, Kita, Ehrenamt, Kommunalverwaltung, ... aufgenommen werden. Erst danach sollen von den Beobachtungen und Empfindungen auf der Basis statistischer Daten und Fakten Trends zusammengefasst und Ziele abgeleitet werden.

Frage 1:

Benennen Sie Leistungen, Dienste und Angebote, welche die Jugendarbeit im Planungsraum wesentlich mit prägen und durch den Landkreis geförderte Maßnahmen sinnvoll ergänzen.

Gruppe 1:

- Arbeitskreise Mädchen- und Jungenarbeit
- Familienarbeit der Kitas
- ehrenamtliche Vereins- und Sportarbeit
- TOM (Taktisch-Operative-Maßnahme, Polizeiprojekt)
- kommerzielle Angebote als Ergänzung zur Jugendarbeit (Kino, Schwimmhalle u.a.)
- Schuljugendarbeit
- Berufsorientierungsprojekte
- Jugendclubs
- Kirchgemeinden
- Angebote von Trägern ohne Fachkraftförderung
 - o esta e.V.
 - o Kreuzkirchgemeinde
 - o Kinder- und Jugendtelefon
 - o offene Jugendarbeit ASB

Gruppe 2:

- Bündnis für Familie
- Präventionsangebote von Polizei und Gesundheitsamt
- Beratungsstellen (Sucht, Schulden u.a.)
- Chancenwerkstatt Markersdorf
- Kids-Treff und Domizil Wartburg (beide esta e.V.)

Gruppe 3:

- ehrenamtliche Jugendarbeit z.B.
 - o Aufbruch der Görlitzer Jugend
 - o Basta
 - o Teekeller
 - o Second Attempt
 - o Jugendclub Hagenwerder
- Fokus Festival
- Meetingpoint Music Messiaen
- Kirchgemeinde (Angebote im Gemeinwesen)
- Kinder- / Jugendparlament
- Kinderstadt
- Kinder- und Jugendorchester und weitere kulturelle Angebote (Theater u.a.)
- Sportvereine und Feuerwehr
- Domizil
- grenzüberschreitende Aktivitäten
- Bündnis für Familie
- Mehrgenerationenhaus
- Präventionsprojekte
- Sorgentelefon
- Alkanti, Selbsthilfegruppen

Gruppe 4:

- IB Projekt Berufsorientierung an Förderschule (BOB)
- IB Ausbildungs- und Netzwerkcoaching
- AK Jungen Boys-Day / Girls-Day
- dt.-poln. Jugendarbeit
- Second Attempt (Netzwerkstelle)
- Basta / CaTeeDrale / Hossi / Nostromo / Kühlhaus / Görlitz 21 / Maus / 15° Rock / Meeting Point
- Angebote im kirchlichen / christlich ehrenamtlichen Bereich (Jugendkreise, Krabbelgruppe, Randgruppenarbeit)
- Kulturbrücken e.V. Zirkusprojekte
- nicht geförderte Ferienangebote, Angebote in Verbindung mit Schule
- Wartburg e.V. Stadtjugendarbeit
- zusätzliche Projekte (z.B. Kunstkoffer, Leseprojekt)
- Sport im Verein, CVJM Sportoase
- Mehrgenerationenhaus
- Familientreff Carifé
- Netzwerke (Bündnis für Familie)
- Bibliothek, Theater, Musikschule, Museen, Tierpark
- Hochschule (Kinderuni)
- SAEK (Medienprojekt)

Frage 2:

Welche Erfolge oder positiven Tendenzen nehmen Sie wahr, was möchten Sie bewahren? (Schatztruhe)



Gruppe 1:

- steigendes Interesse für Jungen- und Mädchenarbeit
- vielfältige Trägerlandschaft vorhanden, auch im nichtgeförderten Bereich
- große Vielfalt an Jugendclubs / -initiativen, wird als Zeichen für hohes Engagement der Jugendlichen gewertet
- intergeneratives Denken und Handeln nimmt zu (Senior-Kompetenz-Team Görlitz)
- Menschen die andere motivieren (nicht nur Sozialarbeiter in Projekten)
- es gibt Elternhäuser, in denen alles »gut läuft«
- viele Angebote, die »normale« und »defizitäre« Jugendliche zusammenbringen
- funktionierende Verbandsarbeit, Netzwerke und Kooperationen
- viele Veranstaltungen und Weiterbildungen im Bereich Jugendkultur
- Stadt Görlitz ist vielfältig in der Kofinanzierung oder als genereller Fördermittelgeber aktiv
- Jugendliche streben nach Partizipation, suchen und nutzen Möglichkeiten mit zu entscheiden

Gruppe 2:

- Ehrenamt
- Ausdauer, das »zur Stange halten« trotz schwieriger Bedingungen (bürokratische Hürden beim Stellen von Anträgen)
- Kinderstadt
- kontinuierlich mögliche Arbeit bringt Früchte, Veränderungen brauchen Zeit → dafür solide Basisfinanzierung als Fundament notwendig (Beispiel für Kontinuität: Casa Leon)
- Soziokultur
- Zukunftskonferenz (RÜM)
- generationenübergreifende Arbeit

Gruppe 3:

- Schulsozialarbeit und Schulclubs
- Kooperationen von Schulen und anderen Einrichtungen
- grenzüberschreitende Projekte
- Zusammenarbeit von Jobcenter und freien Trägern (ist besser geworden und wurde ausdrücklich gelobt)
- integrative Projekte mit Kontinuität (z.B. Casa Leon), ermöglicht Beziehungsarbeit
- geschlechterreflektierte Kinder- und Jugendarbeit
- offene niederschwellige Angebote
- generationenübergreifende Arbeit
- Demokratiewerkstatt
- Ferienangebote

Gruppe 4:

- Kinderstadt (dt.-poln. Zusammenarbeit)
- Vernetzung und Zusammenarbeit der Vereine und Initiativen – z.B. Fokus-Festival
- neue Wege und Chancen durch Kontinuität → Angebote werden besser wahr- und angenommen → führt zu höherer Kreativität bei den Anbietern
- Angebote an sozialen Brennpunkten ermöglichen direkte Kontakte
- Zusammenkommen von jungen Menschen, Fachkräften, Eltern und ehrenamtlich Engagierten → Arbeitsansatz: aufeinander zugehen
- kleine Projekte mit großer Wirkung (z.B. Großeltdienst)
- ehrenamtlicher Beauftragter für Kinder, Jugend und Familien

Frage 3:

Welche Entwicklungen bei jungen Menschen und Familien bereiten Ihnen Sorge, wo möchten Sie gegensteuern? (Baustellen)



Gruppe 1:

- Zunahme der Kinderarmut spürbar (mangelnde Grundversorgung – ein Zeichen für Achtlosigkeit der Elternhäuser?)
- Entwicklungsverzögerungen (Sprache, Motorik)
- Beachtung derer, die nicht auffällig sind statt reine Defizitbetrachtung
- landkreisweite Angebotsübersicht erwünscht
- Antragstellung bei Leistungen des Amtes schwierig zu verstehen, führt bei Eltern mit kognitiven Defiziten zu Motivationsverlust
- Familienbildung wird von denen, die die Angebote bräuchten nicht angenommen, Interesse muss geweckt werden
- Erziehung zur Eigenverantwortung muss bereits in Kita erfolgen, Wertevermittlung und Wertebewusstsein fehlt zunehmend
- Motivation zur Berufsorientierung steigt, allerdings sind Eltern mitunter negative Vorbilder
- geschlechtersensible Berufsorientierung fehlt
- Verfügbarkeit von Suchtmitteln ist sehr einfach – Jugendschutz ist gefragt
- leicht zugängliche soziale Netzwerke, unterschiedliche Nutzung durch Mädchen und Jungen → Problem Cybermobbing
- Nachwuchssorgen in Jugendclubs
- Jugendkultur ist in ständiger Weiterentwicklung, Verständnis dafür muss bei (Sozial-) Pädagogen da sein
- Zugänge zu Angeboten müssen ermöglicht und gesichert werden, Kontinuität ist erforderlich

Gruppe 2:

- Angebote für junge Mütter, Berufsperspektiven bei Schicht und Wochenddienst
- komplexe Problemlagen steigen, erfordern komplexe und wirksame Hilfeangebote
- Kinderpsychologen erforderlich
- Beratungsangebote sollten speziell auf jüngere Klientel ausgerichtet werden (Sucht, Drogen, Schulden), derzeit lange Wartezeiten für Termine
- Frühförderungsprojekte
- Sprachförderung und medienpädagogische Arbeit für Familien nachgefragt
- Unterstützung für normale Jugendliche z.B. durch »sanktionsfreie Räume«
- Schulsozialarbeit (in allen Schulformen) und Angebote zur Kompetenzsteigerung sollten frühest möglich ansetzen

Gruppe 3:

- fehlende Schlüsselkompetenzen (Sprachentwicklung, Lesen und Rechnen, soziale Kompetenzen), psychische/physische Einschränkungen
- fehlende Kontinuität von Beziehungspersonen (innerhalb und außerhalb der Familie)
- Drogen- und Suchtproblematik, Schulden
- fehlende Medienkompetenz
- fehlende Unterstützung bei Projekten in der Schule
- Unterstützung und Aufzeigen von Perspektiven für alle Jugendlichen
- Weitergabe von sozialen Problemlagen, Verharren im Milieu
- ungenügende Schulabschlüsse bzw. -abbrüche
- fehlende außerschulische Lernorte, Sportplätze, Bandräume, öffentliche Räume (Skaterplatz), unkommerzielle Freizeitangebote, kreative Orte
- fehlende Beteiligungsmöglichkeiten
- Stigmatisierung von Jugendlichen

Gruppe 4:

- Beratungsstellen für Berufsorientierung (Schnittstellenarbeit)
- fehlende bzw. unzureichende Außenwirkung von Angeboten, die die Stadt beleben
- Armut → verursacht Entwicklungsdefizite (Sprachentwicklung)
- Zugangswege zu benachteiligten Menschen sind gestört (Informationsdefizit, eingeschränkte Eigeninitiative)
- Abwanderung
- Menschen werden nicht als Individuum wahrgenommen
- proaktiver Ansatz erforderlich um Klienten zu erreichen
- zunehmend Alleinerziehende (v.a. Frauen), Folgen:
 - o Zugang zu Bildung und Freizeitaktivitäten erschwert
 - o Probleme in Beruf bzw. Ausbildung
 - o geringe soziale Integration
- Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen ist in der Öffentlichkeit oft negativ (Platzverweise für »Störer«)
 - o Generationenfrieden ist gestört
 - o fehlende Freiräume in der Stadt (»Raum zum lärm«)
 - o saubere und nutzbare Grünflächen fehlen (Problem Hundekot)
 - o zu wenig Fläche für Jugendkultur und Straßenkunst
 - o Lebensphase Jugend wird aus der Stadt ausgeschlossen
- pädagogenfreie Räume zum experimentieren und ausprobieren gesucht
- geschlechtersensible Arbeit verstärken, besonders in den Handlungsfeldern Drogen, Sexualität, Gewalt und Medien
- reelle dt.-poln. Zusammenarbeit fördern, keine »Papierkonzepte« sondern echtes miteinander Leben

- fehlende (organisierende) Struktur für die aktive Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit (auch in andere Planungsräume hinein)
- Bürokratieabbau (auch innerhalb der Verwaltung bzw. zwischen einzelnen Fördermittelgebern)

Im Anschluss an die Präsentation der Arbeitsgruppenergebnisse fragt Herr Seddig (Landespolizei, Polizeirevier Görlitz) nach, ob jemand aus der Jugendhilfe am Marienplatz präsent ist. Frau Werner (ASB GR) bejaht dies, Angebot der Mobilen Jugendhilfe und weitere Angebote des ASB seien vor Ort.

9. Abschluss und Auswertung der Veranstaltung

Frau Drewke dankt allen Teilnehmern für die konstruktive und aktive Mitarbeit und die vielfältigen Informationen und Hinweise. Sie bittet alle Anwesenden den Feedback-Bogen auszufüllen um für zukünftige Veranstaltungen Anregungen zu Organisation und Inhalten zu erhalten. Sie kündigt an, dass die Protokolle aller Veranstaltungen in ca. 3 Wochen auf der Landkreisseite im Internet veröffentlicht werden und auch die Inhalte der Tagungsmappen dort abrufbar hinterlegt werden.

Entsprechend der vorgestellten Zeitschiene ist beabsichtigt, in der 43. Kalenderwoche alle Ergebnisse die Planungsraumkonferenzen auszuwerten und so aufzubereiten, dass der Unterausschuss Jugendhilfeplanung in seiner Sitzung am 7.11.2012 für den Planungszeitraum ab 2014 Ziele vorberaten und zur Beschlussfassung am 22.11.2012 im Jugendhilfeausschuss empfehlen kann.